

Inhalt

Kurt W. Fleming / Maurice Schuhmann Editorial	7
Bernd Kast / Maurice Schuhmann Einleitung	8
Tanguy L'Aminot Stirner et Rousseau: aller – retour	16
Maurice Schuhmann Die Phalanx der Egoisten. Eine Lektüre von Charles Fouriers Philosophie im Lichte Stirners . . .	30
Gérard Lecha De l'anarchisme individualiste de Max Stirner et de l'anarchisme individualiste de Han Ryner	45
Arno Münster Die Stirner-Rezeption im französischen Existentialismus	53
Alain Naze Se désaliéner en se donnant son propre «Moi» – de Stirner à Artaud . .	67
Elsa Roques Les deux modes d'existence de l'Unique	81
Rezensionen	85
Reinhard Mocek	85
Maurice Schuhmann	91
Die AutorInnen	97
Personenregister	98
Verlagsinformationen	104

Editorial

Der fünfte Band des Stirner-Jahrbuchs dokumentiert im Wesentlichen Beiträge der Stirner-Tagung, die am 24. September 2011 in Zusammenarbeit mit der Sciences Po Nancy und dem Goethe-Institut in Nancy stattgefunden hat. Die Beiträge werden in der Originalsprache angeboten, in der sie gehalten wurden. Wir haben uns hierfür entschieden, um dem Geist der Tagung gerecht zu werden und auch um den Austausch über Stirner über die Sprachgrenze hinaus zu fördern.

Im Zentrum der Tagung stand die Rezeption Stirners in Frankreich und durch französische Autoren. Die Beiträge in diesem Jahrbuch veranschaulichen diesen Zusammenhang.

Ansatzweise ist es uns auch gelungen, wenn auch nicht im intendierten Umfang, einen zweiten Zugang zur gewählten Thematik zu würdigen, nämlich die Frage nach der Rezeption französischer Autoren durch Stirner – seien es Ökonomen (Say, Proudhon), Literaten (Sue, Sand) oder Gesellschaftstheoretiker (Fourier, Saint-Simon). Schließlich hat Stirner selber sowohl das Hauptwerk Says als auch andere französische Autoren u. a. im Rahmen seines unvollendet gebliebenen Werks *Geschichte der Reaction* übersetzt. Er kann beispielhaft für die preußisch junghegelianische Rezeption und Wahrnehmung der politischen und kulturellen Entwicklungen in Frankreich gesehen werden. Das gilt vor allem für Stirners Bezug zur Französischen Revolution.

Ziel des interdisziplinär und bilingual angelegten Symposions war, sowohl die Rezeption französischer Autoren im Werke Stirners zu rekonstruieren und zu gewichten als auch seine facettenreiche Rezeption innerhalb Frankreichs auszuloten. Dazu konnten sowohl namhafte Stirner-Forscher als auch jüngere Nachwuchskräfte aus Frankreich gewonnen werden.

Maurice Schuhmann

(Vorsitzender der Max Stirner Gesellschaft)

Kurt W. Fleming

(Max Stirner Archiv Leipzig)

Bernd Kast und Maurice Schuhmann

Einleitung

Die Rezeption Stirners in Frankreich verlief umständehalber streckenweise völlig anders als in Deutschland. Auf diese Umstände möchten wir in dieser Einleitung aufmerksam machen. Allerdings gab es auch einige parallele Entwicklungen.¹

Nachdem Stirners spektakuläre Hochzeit im Oktober 1843 mit seinem „Liebchen“ Marie Dähnhardt drei Jahre später und entsprechend ausgeschmückt im ersten Wochenmagazin Frankreichs, der *Gazette de France*, beschrieben wurde, freilich ohne die Protagonisten namentlich zu nennen, wurde Stirners «schreckliches Buch» erstmals im Juli 1847 von Saint-René Taillandier, einem Historiker, Schriftsteller und Deutschlandkenner, in der *Revue des deux mondes*, die sich als Verbindungsglied zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten verstand, besprochen.²

Ab etwa 1850 erschienen dann erstaunlicherweise dutzende von Publikationen, in denen Stirner meist diffamierend genannt und dargestellt wurde, wobei wir uns hier vor allem auf die ersten zehn Jahre nach Erscheinen des «Einzigigen» beschränken.³ Erstaunlicherweise? Nur auf den ersten flüchtigen Blick, denn im Paris der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts lebten viele deutsche Exilanten, die in lebhaftem Gedankenaustausch mit französischen Intellektuellen standen. Arnold Ruge spricht in einem Brief vom 11. August 1843 aus Paris an seine Frau von 85 000 Deutschen (A. Ruge, *Briefwechsel und Tagebuchblätter*. 1985, 318)⁴ und berichtet anschaulich über die deutsch-französischen Kontakte. Ein Beispiel für diese Allianz sind die von Karl Marx, Arnold Ruge und Moses Heß als Kooperationsprojekt geplanten *Deutsch-Französischen Jahrbücher*, für das man leider nur wenig erfolgreich französische Partner gewinnen konnte. Dass Stirners 1844 erschienener *Einzigiger* nicht nur in Deutschland großes Aufsehen erregte, sondern auch über diese Pariser Kontaktpersonen, die sich

1 Siehe dazu auch die Darstellung *Max Stirner in Frankreich* von Tanguy L'Aminot in: *Der Einzige* 9/10, 2000, 9-20.

2 Genauere bibliografische Angaben zu diesen Beiträgen und Übersetzungen und anderen in dieser Einleitung genannten Publikationen finden Sie in unserer Stirner-Bibliografie unter www.msges.de.

3 Siehe u. a. A. de Courson 1849, E. L. Chastel 1854, E. M. Caro 1855, Chr. Bartholomèss 1855 (der korrespondierendes Mitglied der *Akademie der Wissenschaften* in Berlin war), E. G. Flotte 1856, E. Grosse 1856. L'Aminot resümiert, die „erste Begegnung der Franzosen mit Stirner fällt insgesamt recht negativ aus.“ a. a. O. 9.

4 „Auf allen Straßen spricht man deutsch, und wenn das so fortgeht, so wird dies hier eine förmliche Colonie von Deutschen.“ a. a. O. 321.

alle intensiv mit Stirner auseinandersetzen, sehr schnell in Paris bekannt wurde, liegt auf der Hand.

Bereits 1862 erscheinen von Théodor Randal ins Französische übersetzte Passagen des *Einzigsten* in *Les Entretiens politiques et littéraires*, einer Zeitschrift mit anarchistischer Tendenz. Nach Tanguy L'Aminot bewirkten diese Ausschnitte „den eigentlichen Durchbruch Stirners in Frankreich“. ⁵ Dynamisierend auf die Stirner-Rezeption wirkten vor allem die beiden 1900 kurz nacheinander erschienenen und miteinander konkurrierenden Übersetzungen von *Der Einzige und sein Eigentum* von Henri Lasvignes und Robert L. Reclaire: *L'Unique et sa propriété*, die beide in ihren Vorworten zum ersten Mal für ein französisches Publikum die positive Leistung Stirners zu würdigen versuchten.

Französischsprachige Publikationen über Stirner und überhaupt Erwähnungen Stirners sind bis Anfang der 30er Jahre trotzdem nur recht spärlich zu verzeichnen. Erschienen war bereits 1887 von dem Luxemburger Soziologen Théodore Funck-Brentano *Les sophistes allemands et les nihilistes russe*, fünf Jahre später von Constantin Dobrogéanu-Gherea *Max Stirner ou l'anarchie de la pensée* (die französische Übersetzung eines ein Jahr zuvor in Rumänien erschienenen Artikels), 1894 ein Beitrag des Germanisten Henri Lichtenberger, in dem Stirner dem *Anarchisme en Allemagne* zugeordnet wird. Beeinflusst von den beiden Übersetzungen des *Einzigsten* erschien 1901 und 1928 von Victor Basch *L'Individualisme anarchiste, Max Stirner*, schließlich 1904 die Dissertation von Albert Lévy mit dem Nachweis, dass Adolf Baumgartner auf Anraten Nietzsches Stirners *Einzigsten* in der Basler Universitätsbibliothek ausgeliehen hat. ⁶ Es erschienen weitere, eher unbedeutende kleinere Publikationen ⁷ und Übersetzungen ⁸, bis dann Anfang der 30er Jahre die vom Nationalsozialismus vertriebenen Exilanten Anselm Ruest (Ernst Samuel) und Mynona (Salomo Friedländer) mit dem militanten Individualanarchisten Emile Armand zusammenarbeiteten, der viele Beiträge in der von ihm 1921 neu gegründeten und bis 1939 erschienenen Zeitschrift *l'en dehors* veröffentlichte. Armand übersetzte auch Aufsätze von Stirner und Ruest ins Französische.

Ein weiterer Exilant ist Karl-Heinz Aptekmann, der 1933 zuerst nach Straßburg emigrierte und der dann später als Henri Arvon eine eingreifende Zäsur in der Stirner-Rezeption Frankreichs bewirkte, und zwar mit *Aux sources de*

5 Tanguy L'Aminot 2000, 10.

6 *Stirner et Nietzsche. Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Paris*. Lévy hat im gleichen Jahr in *La philosophie de Feuerbach* Stirner ebenfalls ausführlich berücksichtigt.

7 Von Calogero 1909, Devaldès 1912 u. a.

8 Zum Beispiel 1921 in Paris: *Anarchisme* von Paul Eltzbacher und *Anarchisme et socialisme* von Plechanow 1907 u. ä.

l'existentialisme von 1954,⁹ in der zum ersten Mal Stirner neben Kierkegaard als „Quelle des Existenzialismus“ genannt und Stirner von Arvon zu „einem französischen Philosophen“ gemacht wurde, wie er es selbst formulierte (H. Lübke und H.-M. Saß 1975, 144).¹⁰ Arvons Aufsehen erregender Aufsatz „Une polémique inconnue. Marx et Stirner“ in Sartres Zeitschrift *Les Temps Modernes* ist dieser Dissertation entnommen und dokumentiert die Auseinandersetzung Marx' und Engels' mit Stirner. Ist es Zufall, dass Simone de Beauvoir drei Monate später in ihrem Aufsatz „Faut-il brûler Sade?“, erschienen ebenfalls in *Les Temps Modernes*, auf Stirner hinweist?¹¹

Arvon hat wohl als erster den Einfluss von Marx' und Engels' Lektüre des *Einzigen* auf die Profilierung des historischen Materialismus erkannt und beschrieben.¹² Seine These von Stirners Einfluss auf den Gesinnungswandel von Marx und Engels verursachte einige Unruhe und Turbulenzen, Aufsatz und Buch bewirkten einen sprunghaften Anstieg der Publikationen über Stirner, und Stirner ist seitdem präsent im literarischen, mehr noch akademisch-philosophischen Diskurs in Frankreich. Wir werden diesen Einfluss an wenigen Beispielen veranschaulichen.

Im marxistischen Lager wollte man Arvons Erkenntnisse nicht wahrhaben, spielte sie herunter oder interpretierte sie um (mit oder ohne Arvon zu nennen). So kritisiert der französische Historiker und Marx-Forscher Auguste Cornu in einer Rezension der Studie, Arvon verfare „unhistorisch und unkritisch“ (A. Cornu 1957, 388). Dem Verdikt Engels' folgend vertrete Stirner einen reaktionären Anarchismus. Kein Wort über Arvons These von Stirners Einfluss auf Marx und Engels, stattdessen ist die Rede von Marx' „vernichtender Kritik an Stirner“, nämlich „als Ausdruck des Verfalls der bürgerlichen Wirtschaft und Kultur.“ (a. a. O. 389) Auch im Kapitel *Die deutsche Ideologie* in Cornus Marx- und Engels-Monographie wird Arvon und dessen These völlig tabuisiert (A. Cornu 1968, 189-269). Marx und Engels haben die Argumentationsschiene vorgegeben; von ihr weicht auch die marxistische Forschung in Frankreich keinen Deut ab. Ein beredtes liefert auch Louis Althusser, der griffig von einer „coupure épistémologique“ spricht (eine Formulierung, die er von Gaston Bachelard übernimmt), die das Denken von Marx und Engels zwischen den *Pariser Manuskripten* von 1844 und der

9 Davor 1951 unter dem Titel *La pensée de Max Stirner* an der Sorbonne (Paris I) als Dissertation vorgelegt.

10 Dazu ausführlicher das Nachwort zur deutschen Übersetzung von Arvons Buch: *Max Stirner, An den Quellen des Existenzialismus*. Basiliken-Presse, Rangsdorf 2012.

11 *Les Temps Modernes* Nr. 74, hrsg. von Jean-Paul Sartre. Paris, Dezember 1951, 1002-1033.

12 Siehe hierzu auch Daniel Joubert: *Marx versus Stirner*. 1997 und 2012.

Deutschen Ideologie charakterisiere – und verweist dabei beiläufig auf Stirners Einzigem: Stirners Kritik an Feuerbach habe auch Einfluss auf Marx gehabt. Nur „*rares spécialistes ont apprécié l'importance*“ dieses Zusammenhangs, und Althusser nennt in einer Fußnote Arvons *Aux sources de l'existentialisme* (L. Althusser 1995, 494). Tatsächlich spricht jedoch alles dafür, dass Althusser erst durch Arvon auf diesen Einfluss aufmerksam wurde – worauf Arvon auch dezent hinweist (H. Lübke und H.-M. Saß 1975, 20). In einem Aufsatz geht Arvon drei Jahre später noch einmal auf Althussters „*coupure épistémologique*“ ein und wirft dessen Unternehmen vor, lückenhaft („Unterlassungssünden“) und voreingenommen zu sein. Der Bruch sei nur Marxens Genialität zu verdanken – und nur ihr. Hier zeige sich neben dem Gesicht des scharfsinnigen Analytikers ein zweites: das des rigiden Doktrinärs (H. Arvon 1978, 175, 176). Bernd A. Laska formuliert es pointierter: Althusser habe alles daran gesetzt „die – durch Arvons Entdeckung latent bedrohte – Position ‚Pour Marx‘ ... abzusichern ...“, weil „er die latente Option ‚Pour Stirner‘ für stark und gefährlich hielt“ (B. A. Laska 1996, 147).

War Althusser nicht frei von orthodoxen marxistischen Ansichten, hinterließ „die durch Arvon inspirierte Stirner-Lektüre ... deutlich Spuren ... im antiautoritären Profil“ der so genannten Poststrukturalisten Deleuze, Foucault und Derrida (W. Eßbach, Späte Gerechtigkeit für Sankt Max. FAZ vom 29.02.2012). Jacques Derrida beruft sich explizit auf Arvon¹³, implizit greift er wiederholt dessen These vom Einfluss Stirners auf Marx in der *Deutschen Ideologie* auf und bewertet die dort entfachte Kontroverse für Stirner durchaus wohlwollend: „Unter der absoluten, dem Anschein nach endgültigen Entzweiung ... verbirgt sich eine Nähe, ja sogar erschreckende Analogie.“ (a. a. O. 207) Deutlicher noch und mit apologetischer, Stirner rehabilitierender Absicht mit der Frage, was man „von der schneidenden Ironie halten“ solle,

mit der Marx Stirner bedachte, als dieser es wagte, von einem Gespenst-Werden des Menschen selbst und *für ihn selbst* zu sprechen? Von einem Menschen, der Angst vor seinem eigenen Gespenst bekam, eine Angst, die konstitutiv ist für den Begriff, den er von sich selbst formte, und folglich für seine gesamte Geschichte als Mensch? ... Und wenn Stirner das Gespenst-Werden des hölzernen Tisches beschreibt, ein Gespenst, das Gespenster zeugt und sie *aus seinem Kopf in seinem Kopf gebiert*, aus sich heraus in ihm, *von sich aus*, welcher Überlegung folgend spricht Marx dann hier buchstäblich die Sprache Stirners, jene Sprache, die er selbst in der Deutschen Ideologie zitierte und in gewisser Weise gegen ihren Autor wandte, das heißt gegen einen Ankläger, der sich

13 J. Derrida, *Marx' Gespenster*. Frankfurt 1996, 194.

plötzlich derselben Hauptanklage ausgesetzt sah, die er selbst ausgearbeitet hatte ... (a. a. O. 250, 251).

Weniger kryptisch formuliert: Marx wendet sich mit Stirners Argumenten gegen Stirner; ein in der Stirner-Rezeption beliebtes Verfahren.

Arvons Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Stirner der Begründer der Existenzphilosophie sei, zusammen mit Kierkegaard. Beide würden „das existenzielle Ich“ beschreiben, Kierkegaard vertrete einen christlichen, Stirner einen atheistischen Existenzialismus. Mit Stirners Philosophie sei nicht in erster Linie das Ende des Junghegelianismus erreicht oder der Beginn des theoretischen Anarchismus, sondern mit ihm befänden wir uns an der Quelle von etwas völlig Neuem, nämlich dem Existenzialismus.

Bereits 100 Jahre früher hat der Schriftsteller und Literaturhistoriker Rudolf von Gottschall, der Stirner noch persönlich kannte, diesen als Existenzphilosophen bezeichnet, weil er, es folgt ein wörtliches Zitat aus Stirners *Einzigem* (EE 369), „die Begriffsfrage: ‚was ist der Mensch?‘ in die persönliche Frage umgesetzt habe, ‚wer ist der Mensch?‘“ Mit Schelling mache er damit „gegen das quid? des Wesens das quod der Existenz geltend“¹⁴, eine Formulierung, mit der später Jean-Paul Sartre die Existenzphilosophie auf den Punkt bringen wollte: „Die Existenz geht der Essenz voraus.“¹⁵

Auf diesen Aspekt hebt auch Gilles Deleuze mit einem kritischen Seitenhieb auf Feuerbach ab: Stirner sei es gelungen, „auf den Weg der Frage ‚Wer?‘ zurückzufinden.“ Mehr noch: „Er vermochte sie zur wesentlichen Frage überhaupt zu erheben“ und lässt Stirner begründen, warum diese Frage so

14 [Gottschall, Rudolf von], *Die deutsche Philosophie seit Hegel's Tode*, in: Die Gegenwart. Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände. Band 6. Leipzig 1851, p. 310. Bereits 1933 hat der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber in einer 1936 erschienenen Vortragsreihe den Einzelnen des christlichen Kierkegaard mit dem Einzigem des atheistischen Stirner verglichen und immer wieder die Existenzthematik hervorgehoben, wobei aus verständlichen Gründen die Sympathien ganz Kierkegaard gehören: „der Einzelne bewährt existenziell dadurch, daß das ‚persönliche Existieren das Gesagte ... ausdrückt‘, die erscheinende Wahrheit: Es gibt diese Menschenseite der Wahrheit: in der menschlichen Existenz. Gott ist die Wahrheit, weil er ist, der Einzelne ist die Wahrheit, weil er sich zu seiner Existenz findet.“ (M. Buber, *Die Frage an den Einzelnen*. Berlin 1936, 24). Buber, dem es wesentlich um das „Zwischenmenschliche“, um die „Begegnung“ von Ich und Du“ geht, wie Richard Wisser dargetan hat (1997, 257-286, hier 263), gerät dadurch leider aus dem Blick, dass Stirner sehr wohl das Du berücksichtigt und den Kontakt mit dem anderen sucht, bei Stirner also gerade nicht „die Frage nach einer wesentlichen Beziehung zwischen ihm und dem Andern ausgelöscht ist“, weil es „den Andern für ihn primär gar nicht gibt.“ (a. a. O. 12). Das freilich ist nachweislich falsch, es gibt ihn.

15 J.-P. Sartre, *Ist der Existentialismus ein Humanismus?* In: J.-P. Sartre, *Drei Essays*. Frankfurt, Berlin, Wien 1983, 9.

entscheidend ist: „Bei ‚was‘ suchte man den Begriff, um ihn zu realisieren; bei ‚wer‘ ist’s überhaupt keine Frage mehr, sondern die Antwort im Fragenden gleich persönlich vorhanden.“ (EE 369) Mit dieser Frage gelinge es Stirner, „die Dialektik ihrem wahren Ende zuzuführen“ (G. Deleuze, *Nietzsche und die Philosophie*, 1991, 174). Marx habe „Stirners Fund, die Dialektik als Theorie des Ich“, übernommen, ihn aber zu einem „gesellschaftlich bedingten Ich“ weiterentwickelt (a. a. O. 176). Auch gebe es „gute Gründe, bei Nietzsche eine profunde Kenntnis ... von Hegel bis hin zu Stirner vorauszusetzen.“ Es liege auf der Hand, dass in Nietzsches Werk „Stirner eine aufklärende, enthüllende Rolle gespielt hat.“ (a. a. O. 177).¹⁶

Zu nennen wäre Michel Foucault, der Stirners *Einzigigen* in seiner Vorlesung *Hermeneutik des Subjekts* von 1982 zur Lektüre empfiehlt und in seinen Publikationen erkennen lässt, dass er etwas empfiehlt, was er selbst zuvor sorgfältig studiert hat¹⁷.

Seit ein paar Jahren ist zudem auch ein verstärktes akademisches Interesse an der Philosophie Stirners zu verzeichnen, was sich in einer Reihe von neueren Publikationen niederschlägt (siehe dazu die Stirner-Bibliografie unter www.msges.de).

Zu den Beiträgen in diesem Jahrbuch:

Der Rousseau-Experte *Tanguy L'Aminot* beschäftigt sich mit der bislang wenig beachteten Verbindungslinie zwischen Max Stirner und dem Aufklärer Jean-Jacques Rousseau. Er arbeitet diese in einem Vergleich der grundlegenden Facetten der Philosophie beider Denker heraus.

Maurice Schubmann greift in seinem Beitrag die weitverbreitete These auf, dass Stirners Konzept des „Vereins von Egoisten“ von den Überlegungen des Frühsozialisten Charles Fourier inspiriert war. Er zeigt in einem Vergleich die Übereinstimmungen und Differenzen der Assoziationsvorstellungen beider Denker auf.

Im Beitrag von *Gérard Lecha* wird der Individualismus Stirners unter Rückgriff auf den in Deutschland nur wenig rezipierten Autor Han Ryner

16 Zu Deleuze und Stirner siehe Newman, Saul: *War on the State: Stirner's and Deleuze's Anarchism*, in: *Anarchist Studies* 9, 2001, p. 147-163. <http://www.scribd.com/doc/15122837/War-on-the-State-Stirner-and-Deleuzes-Anarchism-Saul-Newman> vom 08.06.2009

17 Zum Einfluss Stirners auf Foucault siehe Saul Newman: *Stirner and Foucault. Toward a Post-Kantian Freedom*, in: *Postmodern Culture* Bd. 13.2. <http://www.scribd.com/doc/15122611/Stirner-and-Foucault-Toward-a-PostKantian-Freedom-Saul-Newman> vom 08.06.2009. Auch Urs Marti weist auf die Nähe Foucaults zu Stirner hin: Michel Foucault. München 1988.

thematisiert. Sowohl Stirner als auch Ryner waren Verfechter eines radikalen Individualismus, der allerdings bei beiden sehr unterschiedliche Formen annimmt.

Arno Münster geht in seinem Beitrag dem Einfluss Stirners auf den französischen Existenzialismus nach. Sein Fokus liegt dabei auf dessen beiden wichtigsten Repräsentanten Jean-Paul Sartre und Albert Camus.

Alain Naze fokussiert sich auf den über Stirners Denken so zentralen Aspekt der Überwindung von Entfremdung und der Selbstsetzung des „Ichs“, was er mit den Ansätzen des Theater-Theoretikers Antonin Artaud abgleicht und damit eine neue Perspektive auf Stirners Philosophie einnimmt.

Elsa Roques widmet sich in ihrem Beitrag dem Begriff des „Egoisten“ und des „Egoismus“ bei Max Stirner.

Neben den Beiträgen des Symposions bietet das Jahrbuch auch in Form der Rezensionen französischer Veröffentlichungen bzw. die der ins Deutsche übersetzten Studie Henri Arvons „Aux sources de l'existentialisme: Max Stirner“ (Max Stirner. An den Quellen des Existenzialismus) weitere, mit dem Thema korrespondierende Beiträge.

Bibliografie

Althusser, Louis: *Ecrits philosophiques et politiques*. Bd. II, Stock/IMEC, Paris 1995.

Cornu, Auguste (1957): Philosophie. Henri Arvon, *Aux Sources de l'Existentialisme: Max Stirner*, in: *Deutsche Literatur-Zeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft*, 78. Jg., Heft 5, hrsg. im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Akademie, Berlin, Sp. 387-389.

Cornu, Auguste (1968): *Karl Marx und Friedrich Engels. Leben und Werk*. Aufbau, Bd. 3: 1845-1846. Berlin und Weimar.

Derrida, Jacques (1996): *Marx' Gespenster. Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale*. Fischer, Frankfurt am Main.

Eßbach, Wolfgang (2012): Späte Gerechtigkeit für Sankt Max. Stirners „Einzigster“ wird als erster Existentialist entdeckt, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung, Natur und Wissenschaft*. Frankfurt am Main 28.02.2012.

http://www.academia.edu/1478677/Spate_Gerechtigkeit_fur_St.Max._Stirners_Einziger_wird_als_erster_Existentzialist_entdeckt vom 03.11.2012.

Laska, Bernd A. (1996): Ein dauerhafter Dissident. 150 Jahre Stirners „Einziger“. Eine kurze Wirkungsgeschichte. (Band 2 der Reihe: Stirner-Studien). LSR, Nürnberg.

Lévy, Albert (1904): Stirner et Nietzsche. Thèse présentée à la Faculté des Lettres de l'Université de Paris. Société Nouvelle de Librairie et d'Édition, Paris. <http://kropot.free.fr/Stirner-Nietzsche.htm> vom 31.09.2010

Lübbe, Hermann und Hans-Martin Saß (Hrsg. 1975): Atheismus in der Diskussion. Kontroversen um Ludwig Feuerbach. Chr. Kaiser/Matthias Grünewald, München/Mainz).

Ruge, Arnold (1985/1886): Brief an seine Gattin vom 11. August 1843, in: Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825-1847, hrsg. von Paul Nerrlich, Bd. 10 der Werke und Briefe, hrsg. von Hans-Martin Saß. Scientia Aalen, 337-322.